

## DEUTSCHE IN DER SCHWEIZ

# Ein «Apéro», was ist das denn?

**Deutsche und Schweizer näher zusammenbringen, ob fürs Geschäftliche oder im Privaten: Das will Fritz Burkhalter aus Jegenstorf mit seinem Swiss German Club. Als waschechter Ementaler hat er diesen Klub gegründet.**

Mit seinem blonden Haar und seinen blauen Augen würde er glatt als Deutscher durchgehen. Doch Fritz Burkhalter ist Ementaler mit Heimatort Hasle-Rüegsau. Der Geschäftsmann sitzt in seinem Büro in Jegenstorf. Und beginnt zu erklären, wieso ihm die Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland besonders am Herzen liegen. Und weshalb er vor kurzem den Swiss German Club gegründet hat. Am Dienstag findet in der Region Bern das erste Treffen dieses Clubs statt, der schweizweit aktiv sein will.

Jegenstorf. Und Berlin – so lauten die beiden Adressen von Burkhalters Firma. Geschäfte zwischen der Schweiz und Deutschland zu entwickeln ist sein Metier. Er selbst pendelt seit Jahren zwischen den beiden Ländern hin und her. «Es gibt noch sehr viel wirtschaftliches Potenzial», ist er überzeugt. Das ist der eine Grund, weshalb er den Swiss German Club gegründet hat. Doch nicht nur das. Auch an die wachsende Zahl der Deutschen in der Schweiz hat Burkhalter dabei gedacht. «Ihnen wollen wir eine Heimat bieten.» Deutsche und Schweizer miteinander zu verbinden sei ebenso ein Ziel.

### Die Business-Schiene

Wer nun denkt, der Klub sei ein nettes Hobbygrüppchen, das sich ab und an zu einem Feierabendbier trifft, irrt. Business heisst vielmehr das Zauberwort. «Geschäfte zu machen ist unser oberstes Credo», sagt Fritz Burkhalter. Über den Klub sollen Schweizer Firmen und Institutionen Kontakte nach Deutschland erhalten. Oder auch deutsche Firmen, die in die Schweiz kommen wollen. Burkhalter erzählt von einer Schweizer EDV-Firma, die in Hamburg eine Filiale eröffnen will. Oder einer deutschen Firma, die auf Biogasanlagen spezialisiert ist und im Seeland ein Projekt realisieren wird.

1000 Franken zahlt eine kleine Firma jährlich für die Mitglied-



Hat ein Herz für die Schweizer und für die Deutschen: Fritz Burkhalter aus Jegenstorf hat den Swiss German Club gegründet.

Urs Baumann

schaft. 3000 Franken eine Gemeinde. 300 Franken eine Privatperson. «Das ist nicht billig», räumt Burkhalter ein. Doch darin sei die Beratung inbegriffen.

### Anders telefonieren

Schweizer und Deutsche ticken nicht gleich. Fritz Burkhalter kennt die Nuancen. «Sind Sie noch dran?», das frage ein Deutscher zum Beispiel nie, wenn er während eines Telefonats den Hörer kurz habe ablegen müs-

sen. «Er redet einfach weiter.» Unfreundlich gemeint sei das nicht.

Auch Apéros kennt die deutsche Geschäftswelt nicht. Sie trifft sich zum Frühstück oder Businesslunch. «Aber inzwischen kommen meine Apéros gut an», sagt Fritz Burkhalter mit einem Schmunzeln. Überhaupt: «Die Schweiz hat in Deutschland noch immer ein gutes Image.» Sie stehe für Qualität und Zuverlässigkeit.

Nicht immer nur einfach haben es hingegen die Deutschen in der Schweiz. Dennoch werden es immer mehr. 872 Deutsche lebten vor 20 Jahren im Kanton Bern. Aktuell sind es fast 22 000.

### Vorurteile abbauen

«Man hat die Deutschen nicht so gern», räumt Burkhalter ein. «Aber das gilt nur, so lange man sie nicht näher kennt.» Im direkten Kontakt hätten Schweizer und Deutsche oft sehr gute Be-

ziehungen. «So wollen wir Vorurteile abbauen», sagt Burkhalter. Doch nicht nur das: Auch wenn es um das Schweizer Schulsystem, die Steuererklärung oder die hiesige Sprache geht, sollen Deutsche Hilfe erhalten: Der «Bärndütsch-Kurs» ist schon fest im Klub-Programm.

LUCIA PROBST

**Kick-Off-Event:** Dienstag, 3. März, 17 Uhr, Einkaufszentrum Westside, Bern. Anmeldung bis 2. März unter: be@swiss-german-club.ch. Teilnahme gratis.

## Deutschen Wein bekannter machen

**Wilfried Salwey aus dem Liebefeld ist eines der ersten Klubmitglieder. Sein Ziel: das Image des deutschen Weins verbessern.**

Rund 300 Mitglieder soll der Swiss German Club in der Region Bern bis in einem Jahr haben, so das Ziel von Gründer Fritz Burkhalter. Bislang sind es erst wenige. Weinhändler Wilfried Salwey aus dem Liebefeld ist eines davon. Sein Ziel: Den deutschen Wein und dessen Anbaugebiete bekannter zu machen. «Er hat zwar ein gutes Niveau,

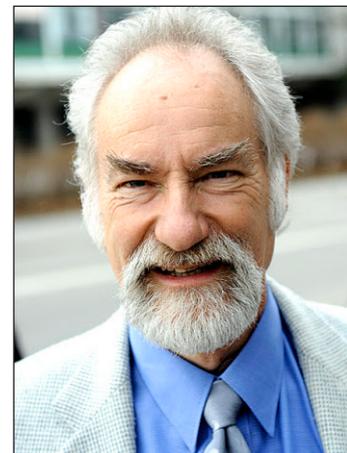
aber immer noch nicht den besten Ruf», erklärt der Weinfachmann. Salwey ist im Weinbaugbiet bei Freiburg im Breisgau aufgewachsen. Dort betreibt seine Familie noch heute ein Weingut.

In Seminaren will Salwey mehr über die wenig bekannten deutschen Weine erzählen und deren Image verbessern. Über den Swiss German Club schreibt er die Seminare aus. Die 1000 Franken Mitgliederbeitrag seien «kein Pappenstiel», räumt er ein. «Aber ich bin überzeugt, dass sich dies für mein Geschäft auszahlen wird.» Es tönt ein bisschen wie Bündner oder Walliser

Dialekt, wenn Wilfried Salwey von seinen Plänen erzählt. «Dass ich Deutscher bin, hört heute kaum jemand mehr.»

Der Liebe wegen kam Wilfried Salwey vor 30 Jahren in die Schweiz. Von Anfang an habe er sich bemüht, Mundart zu sprechen. «Die Sprache ist für die Integration sehr wichtig», ist er überzeugt. Wer in ein fremdes Land komme, müsse sich zudem auch selbst um Kontakte bemühen. «Ich habe mich anzupassen versucht.» Bis heute hat er zwar einen deutschen Pass. «Aber ich fühle mich in der Schweiz sehr daheim.»

LP



Einer der ersten im Klub: Wilfried Salwey.

Urs Baumann